

Alles, was nicht anstößig ist

... kann seinen Platz auch auf einem Grabstein finden: ein ganz bestimmtes Peugeot-Modell, Bärchen, Drachen oder das Schalke-04-Emblem. Der Steinmetz Ulrich Zacharzewski erzählt von seinem Beruf



Der Hammer ist out bei den Steinmetzen. Dafür hat Ulrich Zacharzewski einen Meißel, der mit Druckluft betrieben wird.

Fotos: WAZ, Thomas Schmidtke

Vor genau 90 Jahren gründete Max Schreiter in Buer neben dem Hauptfriedhof einen Steinmetzbetrieb, eine kleine Holzhütte diente damals als Werkstatt und Verkaufsraum. Später übernahm Sohn Karl den Familienbetrieb – und ein kleines Gebäude an der Straße Am Hauptfriedhof wurde errichtet. Seither hat sich viel getan, inzwischen ist **Ulrich Zacharzewski** (35) Inhaber des Betriebes, der heute „Steinmetz-Atelier Schreiter“ heißt. Darüber, wie sehr sich der Beruf des Steinmetzes in den letzten 90 Jahren gewandelt hat, sprach er mit WAZ-Redakteurin **Anne Bolsmann**.

Wie sind Sie denn auf die Idee gekommen, Steinmetz zu werden?

Zacharzewski: Ich bin da eher zufällig reingewachsen, denn mein Vater ist auch Steinmetz, genau wie mein Bruder. Ich habe schnell gemerkt, dass man in diesem Beruf unheimlich kreativ arbeiten kann. Das hat mich von Anfang an gereizt.

Wenn man sich einige moderne Grabsteine anschaut, erkennt man, dass die typischen Symbole, wie etwa das Kreuz, immer seltener werden. Ist das ein neuer Trend?

Zacharzewski: Ich habe das auch schon bemerkt. Man kann schon sagen, dass sich die Bestattungskultur in dieser Hinsicht wandelt. Vor allem auf Friedhöfen, die nicht ka-

tholisch oder evangelisch sind, gibt es immer weniger Grabsteine mit den traditionellen Symbolen wie dem Kreuz, der Rose oder den betenden Händen. Die Kunden wünschen sich stattdessen jetzt oft Motive, zu denen der Verstorbene einen persönlichen Bezug hatte.

Was waren denn die ausgefallensten Wünsche, die Sie bearbeitet haben?

Zacharzewski: Ich hatte Kunden, die wollten ein ganz bestimmtes Peugeot-Modell in den Stein gemeißelt haben.

Aber auch Bärchen, Drachen oder das Schalke-04-Emblem werden gewünscht.

Gibt es denn dabei auch Grenzen?

Zacharzewski: Alles, was nicht anstößig ist, kann auch seinen Platz auf dem Grabstein finden. Ich finde das ganz gut, wenn ein Grabstein die Persönlichkeit des Verstorbenen widerspiegelt. Das macht meine Arbeit auch vielseitiger.

Früher, vor 90 Jahren, gab es ja auch gar nicht so viel Auswahl, was die Schriften auf

dem Grabstein angeht. Was ist denn inzwischen beliebter: Aufgesetzte Buchstaben oder eingemeißelte?

Zacharzewski: Bis vor anderthalb Jahren waren die aufgesetzten Bronze-Buchstaben eindeutig häufiger nachgefragt bei den Kunden. Seit der Preis für Kupfer allerdings so in die Höhe geschossen ist, und seit sich rumgesprochen hat, dass Diebe die Buchstaben deshalb auch schon mal abschlagen, geht der Trend wieder eher zu eingemeißelten Buchstaben. Weil man die nicht so leicht klauen kann...

Ich habe eben gesehen, dass Sie die Buchstaben gar nicht mehr mit Hammer und Meißel in den Stein hauen...

Zacharzewski: Nee, dafür gibt es inzwischen Meißel, die mit Druckluft betrieben werden. So ersparen wir uns die Schläge. Dadurch ist die Arbeit sicherlich sehr viel einfacher geworden, als sie noch vor 90 Jahren war, als der Betrieb hier gegründet wurde.

Übrigens hat sich auch das Material in den letzten 15 Jahren sehr verändert: Granit in allen möglichen Farben hat den Marmor von früher immer mehr verdrängt, weil Granit einfach unempfindlicher ist. Marmor war zu weich und wurde bei den Umweltbedingungen und durch sauren Regen zu schnell porös. Und so ein Grabstein soll ja schließlich lange halten.



Buchstaben aus Bronze auf dem Grabstein wurden früher stärker nachgefragt als heute. Der Grund sind die hohen Metallpreise, die wiederum Diebe anlocken.

1918 gegründet

Die Steinmetz-Firma Schreiter wurde 1918 gegründet und gehört damit zu den ältesten noch bestehenden Firmen in Buer. Max Schreiter gab den Betrieb später an seinen Sohn Karl weiter. 1985 übernahm Helmut Ludorf das kleine Unternehmen an der Straße Zum Hauptfriedhof 1. Seit 2001 wird es von dem gebürtigen Resser Ulrich Zacharzewski geführt, der es kürzlich in „Steinmetz-Atelier Schreiter“ umbenannte.